



# Mitteldeutscher National-Verlag

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Halle-Verlag 200. Die „Mitteldeutsche“ erscheint wöchentlich (mit  
Ausnahme des 1. Advents) am Sonntag. Der Preis ist 1,20 RM.  
Einzelhefte sind separat erhältlich. Der Preis ist 1,20 RM.  
Einzelhefte sind separat erhältlich. Der Preis ist 1,20 RM.

## HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 3,60 RM., vierteljährlich 10,80 RM.,  
halbjährlich 21,60 RM., jährlich 43,20 RM. (einst. 23,40 RM.,  
Zustellungsgebühr) jährlich 43,20 RM. (einst. 23,40 RM.,  
Zustellungsgebühr). Der Preis ist 1,20 RM. Der Preis ist 1,20 RM.

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 193

Mittwoch, den 15. Juli 1942



## Die Verfolgungsschlacht südlich verbreitert Neue Durchbruchstellen geschaffen - Weiter Vorstoß der Panzer und Infanteriespitzen nach Osten

Von Kriegsberichterstatter Oskar Kämmer

PK. Im Osten, im Juli. Auf der Grenze zwischen Schwarzseegebiet und Steppe löst die Verfolgungsschlacht im Süden der Dnipro, wo der Feind auf breiter Front zurückgedrückt, überholt, überflügelt und immer wieder zum Kampf gezwungen wird. Neue Durchbruchstellen sind geschaffen und in dem schluchtartigen Gelände, das das katilone Vorwärtsschieben bedingt, sind die geschlagenen Feinde in ihrer Rückwärtsbewegung auf engen Rinnen zusammengedrängt, so daß der Kufenneubau anberaumte Angriffsmöglichkeiten gegeben sind.

Unter Flug führt an einer der großen Hauptstraßen des Landes entlang, zur Spitze unserer Panzer und motorisierten Infanterie. Es sind bereits wieder Hunderte von Kilometer, die unsere Nachschubkolonnen, die Tankwagen und Munitionstransporte vor den Auspostierungen der Operationsfront weit nach Osten bis zu den Spalten vordringen haben, die nun auch im Süden den Don-Überläufen zureichen. Und damit unsere Panzer rollen können und unsere Infanterie in ihrem ungemessenen Vorwärtsschieben nicht haltmachen braucht, dürfen fliegen wir Bomber mit Sprit bis auf unendliche Höhe. In einigen Stellen des Anfluges, wo die feindlichen Truppen im südwestlichen Frontgebiet noch bis dicht an die Vorwärtsschiffe heran und kaum wissen, daß ihr Hebel längst abgeschloffen ist, gibt es immer noch Panzer und Infanterieverbände. Mehrmals verfallen auch

vollgestaffelte Jäger, den Verband der Kampfgruppen zu brechen. Während Erinnerung an diese Einflüge ist für jeden Flieger das Bild des auf der Erde sich vollziehenden deutschen Vormarsches, den er vieles Mal aus mittleren Höhen in allen Einzelheiten beobachtet hat. Sie haben die Stadt, in deren Nähe unser Einfliegen liegt, kaum hinter uns gelassen und sind an die Vorwärtsschiffe nach Osten herangeflogen, als wir bereits die unendliche Schlange von Panzertankwagen sehen, Lastwagen nach Lastwagen, an vielen Stellen, wo es die Straße erlaubt, zwei und drei nebeneinander, rollen nach Osten. Dazwischen marschierende Infanterie, lange Ränge von pferdebespannten Karren, auch ungarische Verbände, und ganz in der Ferne, bis weit vor uns im Osten und weit hinter uns im Westen, wieder Panzertankwagen.

In mehreren Stellen ist der Kampf wenige Kilometer links und rechts der Vorwärtsschiffe noch im Gange. Da brennen die Dörfer und geschlagenen Panzer und Fahrzeuge liegen im Gelände, da ziehen sich feindliche Verbände zurück in der Hoffnung, doch noch einen Ausweg zu finden. Ganz schnell aber, bei unseren ersten Panzern, bei den am weitesten nach Osten vorgetriebenen Heilen, trifft den Feind die ganze Wucht unserer Stoßarmeen. Den Kameraden der vorderen Infanterie und denen vorn in ihren Panzern sollen unsere Spreitbomben die Richtung des Kampfes hinführen.

Die Flucht nach Poti  
Die Meldungen verdichten sich immer mehr, daß die sowjetische Schwarzmeerflotte nach dem Fall von Sewastopol nach dem kleinen Hafen Poti in der Sowjetrepublik Georgian geflüchtet ist. Zwar ist dieser, in sumpfiger Niederung an der Mündung des Rion gelegen, ungeeignet zur Aufnahme größerer Einheiten, es blieb den Sowjets jedoch keine andere Wahl als dieser nächst Batum südlichste Hafen zu sein. Zwar ist dieser, im Norden zu stark im Bereich der deutschen Luftwaffe liegen. Poti bietet außerdem den kürzesten Ausweg zur eventuellen Internierung in der Türkei.

### Moskau geht weiteren Rückzug

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Hw. Stockholm, 14. Juli. Die sowjetischen Berichte von der Einnahme aus der Nacht zum Dienstag melden einen weiteren Rückzug der Timoschenko-Armee. Es sei den Deutschen, so entschloß man sich in Moskau anzugehen, sehr gelungen, drei Wäldchen allein in diesem Gebiet hinter sich zu ziehen. Man gibt zu, daß trotz erbitterten Widerstandes der Vorwärtsschiffe der Deutschen und ihrer Verbündeten anhalte. Der militärische Mitarbeiter des Sonderkorrespondenten meint, daß Kampf von einem Umfang ohne Beispiel in mehreren Abschnitten toben, und daß voraus, daß noch unangenehmere Schicksale bevorstehen.  
London gibt jetzt sehr seltsame Nachrichten auf und will seinen Kommentator im Nachrichtendienst fragen: Wir haben wichtige Nachrichten von der Front. Sie sind schlechter als gestern, und sie werden morgen vielleicht noch schlechter als heute sein. Gegenwärtig ist das Don-Gebiet für die deutschen Panzer-Divisionen fast so günstig wie die ägyptische Wüste. Sowjetland kann es sich heute weniger als im vorigen Jahr leisten, Gebiete zu verlieren.

### Kein Optimismus in Kairo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Hl. Bern, 14. Juli. „Das allgemeine Bild der Schlacht ist noch unklar“, wird in den letzten englischen Berichten von der ägyptischen Front gemeldet. Diese Feststellung wurde vielfach mit einer Warnung vor unangebrachtem Optimismus verbunden. Damit sind die britisch-amerikanischen Stimmen sehr schnell wieder zum Schweigen gekommen. Sie ein sehr befruchtetes lokales Manöver nachteilig an den El-Mein-Stellungen zum Anlaß hoffnungsloser Beträumnungen genommen hatten. Heute wird von Kairo berichtet, daß es sich um eine erlösende britische Episode des Kampfes weitlich spekulativ beurteilt.

### Belgische Sorgen auch im Sudan

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Hl. Bern, 14. Juli. Die Sorgenbezirke im britischen Empire wurden um ein neues Gebiet vermehrt, den Sudan. Hier liegt vor allem unter der intellektuellen Jugend des Landes der Unruhe gegenüber der britischen Verwaltung, die sich vor kurzem gemeldet hat, einen nach dem Muster des Afrikanischen Kongresses begründeten sogenannten „Sudan-Kongress“ anzuerkennen.  
Auf diesem Kongress hätten die Vertreter des Sudans die Forderung gestellt, daß das Land seine Unabhängigkeit erhalten solle und die Vorrechte der britischen Herrschaft beseitigt werden müßten. Der britische Gouverneur hätte sich geweigert, die Forderung nach Sudan weiterzuleiten. Sie besteht wird, müssen fest britische Positionen in Karthum und in die beteiligten, in den letzten Jahren wieder „Sudan den Sudanern.“

## Das Land der „endlosen Spaltungen“

Drei starke libanesischen Gruppen gegen die Englandpolitik von Smuts

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Hl. Bern, 14. Juli. Die Öffnung Londons, daß die militärischen Ereignisse in Ägypten die besten innerpolitischen Zusammenhänge in Libanon befeuern würden, hat sich jetzt erfüllt. Nach wie vor haben große Kräftegruppen der weißen Bevölkerung der libanesischen Union im überregenen Kampf gegen die Englandpolitik des Generals Smuts. Ein beachtliches Eingekündnis, das dem libanesischen Ministerpräsidenten für die in seiner Senatssprache entfaltete, kennzeichnet treffend die Lage. Die libanesischen Union sei ein „Land of unending divisions“ („Land der endlosen Spaltungen“), sagte General Smuts.  
Wie sich aus den längsten aus Kapitäl vorliegenden Berichten ergibt, haben sich die in mehr oder weniger starken Opposition zu Smuts und seiner englandfreundlichen Regierung stehenden Bevölkerungsteile in drei bedeutenden Parteien gesammelt. Schroffe Ablehnung findet die libanesischen Regierungspolitik durch die von dem früheren Verteidigungsminister Osmal Birmo geleitete „Neue Ordnungsgruppe“. Ihre Mitglieder bezeichnen die Debatte im Parlament als eine unglückliche „Seite der Demokratie“. Ihre gelegentliche Teilnahme im Parlament nehmen sie nur zum Anlaß, ihre eigenen politischen Ziele der Bevölkerung bekanntzugeben. Die britische Propaganda mißt dieser Gruppe vor, daß sie angeblich dazu neige, die Zusammenarbeit mit der libanesischen Empire und dessen Verbündeten vorzuziehen. Die größte Oppositionspartei, die „Vereinte Partei“, wird von Dr. Majan (Kroetzlehmann auf Seite 2)



Sie konnten das rettende Ostufer des Don nicht mehr erreichen. Vernichtet wurde hier an den Ufern des Don eine sowjetische Armee geschlagen.

### Front und Zeitung

Von Leutnant H. G. Patzig  
Die folgenden Ausführungen geben ein anschauliches Bild von der Bedeutung, die der Frontsoldat der Zeitung beimißt. Sie erklären aber auch die Heiligkeit, warum die Zeitungsgestaltung oft Wege geht, die auf den ersten Blick unverständlich erscheinen. Wege aber sind, die zur Front führen. Der Beitrag, der aus der Sicht der Zeitschrift „Zeitungswissenschaft“ entnommen ist, wird daher auf keinen Fall wirken.  
Sehr viele Soldaten haben ihre Heimatzeitung weiter abonniert oder bekommen sie von ihren Angehörigen regelmäßig geschickt. Neben den Heimatzeitungen finden auch die großen politischen Tageszeitungen und Zeitschriften den Weg zur Front. Zweck und Auswirkung der verschiedenen Zeitungen sind natürlich nach ihrer Art auch verschieden: Der Soldat liest die Heimatzeitung nicht, um sich über die Weltgeschichte, über die politischen und wirtschaftlichen Ergebnisse zu informieren. Deswegen Zweck dienen die großen Tageszeitungen und die Frontzeitungen. In der Heimatzeitung sieht der Soldat das Abbild seiner Stadt, seiner Landschaft. Das Wichtigste in ihr sind die Lokalmeldungen. Wenn dort ein Kaufmann sein silbernes Geschäftsabblüm feiert, da ein Arbeitskamerad einen Preis gewonnen - oder wenn er selbst als Träger des Eisernen Kreuzes aufgeführt ist! Dann ist der Soldat wieder ganz in seine heimliche Umgebung versetzt.  
Gerade für den Frontsoldaten ist das „Lokale“ von Wichtigkeit. Nachrichten, die er im Frieden vielleicht gar nicht beachten würde, gewinnen für ihn hier ganz andere Bedeutung. Ob die Feuerwehr ausgerückt ist, ob ein Baum abgefallen ist, ob ein neues öffentliches Gebäude errichtet wurde: all das sind Pinselstriche zum Gemälde der Heimat, das sich der Soldat nicht oft genug vor Augen halten kann. Und jeder Lokalschriftsteller dabei hat eine große Verantwortung: denn er muß mit wenigen Strichen auch in Zeiten der Papierknappheit dem Soldaten diese Gemälde immer wieder und immer neu malen. Die Heimatzeitung wird dem Soldaten dadurch noch lieber und vertrauter!  
Der Soldat ist ein eifriger Leser. Er duldet es nicht, daß seine Zeitung zum Anheizen oder zu anderen Zwecken verwendet wird, ehe er nicht auch die letzte Seite davon gelesen hat. Er ruht nicht bis er die Anzeigen alle kennt, Kauf- und Verkaufsanzeigen, Heiratswünsche und Stellenangebote. Nicht zu vergessen den Sportteil! Über den bevorstehenden Kampf seines Fußballklubs kann er oft mehr in Erregung geraten als über einen russischen Angriff. So hat jeder Schriftleiter in der Heimat große Aufgaben und ein dankbares, auch so dankbares Publikum.  
Aber auch die großen politischen Tageszeitungen sind sehr beliebt. Vielfach halten sie sich die Soldaten selbst. Sie führen ihn hinaus in den weiten Raum der Welt, wo allüberall der Kampf um eine neue Gestaltung tobt. Wie selten kann doch der einzelne, der z. B. mit seinem e. M. G. Tag für Tag den Ansturm der Feinde bricht, die Bedeutung seines Kampfes im Zusammenhang einer Operation erkennen! Wieviel weniger noch sieht er auf seinem Platz die großen Zusammenhänge des Weltgeschehens. Und das ist nun die Aufgabe der großen politischen Zeitungen und Zeitschriften.  
Durch sie erfährt er die Nachrichten: vom eigenen Kampf, vom Kampf der italienischen und japanischen Bundesgenossen. Freilich, in vielen Fällen sind ihm die Nachrichten bereits bekannt, da die Zeitungen ja meist erst nach mehreren Wochen bei der Front eintreffen. Er erfährt diese Nachrichten in günstigen Fällen durch den Rundfunk, sonst durch die schneller laufende Frontzeitung, durch die „Mitteilungen für die Truppe“, die das OKW herausgibt, oder durch Bekanntgabe auf telephonischen Wege. Aber hier zeigt sich, daß das alte Wort, daß die Zeitung diejenige Ware sei, die am schnellsten ihren Wert verliere, nicht immer zutrifft: jetzt erst gewinnt die Tageszeitung für den Soldaten den Wert! In ihr sucht er nach Erklärungen und Kommentaren für bereits bekannte Nachrichten, vertieft sich in Leitartikel, verfolgt auf Kartenspielen z. B. den Siegeszug der Japaner im Pazifik und sucht aus den



Die Sonde

15. Juli

„Rußland“

Es mag verblüffend sein, ein Wort, das uns unendliche Teile des Raumes, große und große Geschichte, harte und häufige Kriege bis zum Zusammenbruch des Zarenreiches und der Errichtung der bolschewistischen Diktatur veranschaulicht, in Anführungszeichen zu setzen. Zwar kommt es uns heute auch noch über die Lippen, wenn wir von den Schrecken der gewaltigen Auseinandersetzung unserer Tage sprechen, aber an seine Stelle ist viel mehr der „Osten“ getreten, die „Sowjetunion“ oder noch mehr einzelne Gebiete, die dem kämpfenden Soldaten in dem unerlöschlichen Ringen zum Inhalt von Leben und Sterben geworden sind. Der Name eines Reiches hat sich also mit einer zutiefsten Revolution gewandelt und ist zum Ausdruck einer inneren Struktur geworden, ein Vorgang, wie wir ihn in der Geschichte sonst nicht kennen. Dabei mag es nebensächlich erscheinen, ob diese Änderung systematisch von den roten Revolutionären veranlaßt war, oder ob es das Ausland in Erkenntnis der tiefen Wandlung in dem Ausschalten des alten „Rußland“ gleichzeitig das neue destruktive Staatswesen charakterisieren wollte. Jedenfalls mag eine Tatsache sein, die vornehmlich auch in England heute man sich vor allem im Hinblick auf die „Gottlosigkeit“ der Herrscher im Krenn von dem „Rußland“ getrennt, dem man zum mindesten in der stets zur Schau getragenen Gläubigkeit verbunden war. An seine Stelle war die Sowjetunion getreten, die bald zum beliebten Diskussionssthema in den Studenten-Collegs von Oxford wurde und damit im Volkstum dieses konservativen zur „roten“ Universität allemal in Gegensatz genommen war das aber ein kleiner Kreis, ebenso klein wie die wenigen hundert langschöpfigen Jünglinge und roßblauen hageren Mädchen, die kurz vor dem Krieg hinter zwei Transparenten und einer roten Fahne als kommunistische Massendemonstration der Neunmillionstädter London am Trafalgar-Square vorzogen, ein bescheidener „Erfolg“ der bolschewistischen Propaganda in den Slums der britischen Hauptstadt.

Seit Juni 1941 hat sich dieses Bild geändert, am sinnfälligsten nach außen in der Tatsache, daß wieder das gute, alte „Rußland“ an Stelle der UdSSR oder der Sowjetunion getreten ist. Mit der Einführung dieser alten Bezeichnung, erst im Geist für die Engländer der alte Verbündete aus dem ersten Weltkrieg und das Mittel mit den Massen. Der Gegensatz zwischen veralteter Demokratie und Aggressiver Demokratie wird durch diesen Wortspiel überbrückt und all das Furchtbare, das man gehört, vermischt. Und da zudem plötzlich in Geschichten aus „Rußland“ auch wieder Geistliche im Wort, also Bezeugen, schließlich der Wert der Ostfront im eigenen Interesse erkannt wird, tritt die treibe Vergangenheit in den Hintergrund; es erscheint das „Rußland“ von einst, ein Rußland, in dem nur die Rolle des Herrschers verlusthaft wurde.

Der sieche Riese

Stalins Nachrichtenpolitik hat eine neue Taktik eingeschlagen. In Moskau oder Samara verbleibenden Korrespondenten und samo-amerikanischen Presse bekommen Material, das ab und zu sogar der Wahrheit nahekommt. Die Lage schwarz in schwarz malt und so in London und in Washington den nächsten Nachdruck für die sowjetrussischen Forderungen geben soll. Und in den Schrei nach Waffen mischt sich längst auch schon der Ruf

Im tänzerischen Rhythmus

Nachrichten zur Deutsch-spanischen Musikwoche in Bad Ischl (Eigener Bericht der „MNZ“)

Ein festlich musikalisches Ereignis war die zweite Deutsch-spanische Musikwoche im schaffischen Stadtsaal Ischl und in Dresden. Bedeutend hat bereits im Vorhinein die Beziehungen zwischen den beiden Nationen an, so ergab sich diesmal eine vertiefte Freundschaft, von der offensichtlich Auswirkungen auf das musikalische Schaffen beider Völker anstrahlten werden. Die spanische Musik mit ihrem tänzerischen Einschlag, mit ihrer Reizung zu beiderfarbiger Farbe, aber auch mit ihrem herben, feingriegerigen Klangreichtum ist sehr wohl geeignet, dem Musikfischen mehr als eine neue Note einzufügen. Lange Zeit erstarrt in Spanien deutsche Musik eine übertragende Veranschauligung, deutscher Ephemeralität und inhumanen Schöpfen wird eine heftige Betonung zuteil. Sinfonische, klassische Werke nehmen auf der Musikmode teil. Sie wurde von Staatsminister Dr. Brüggemann eröffnet. Generalintendant Dr. Dreves entwarf ein feines Bild von den landschaftsgebundenen Besonderheiten und ihren musikalischen Ausformungen, wie es der Ablauf der Jahreszeiten spiegelt.

Die Vielfalt der Einbrüche, die mit sinfonischer Musik, Kammermusik, Tanz, Ballett und Unterhaltungsmusik gegeben war, verdeutlichte sich in einem letzten Akt. Spanien war mit seinen führenden Köpfen vertreten. Bei Albéniz fehlte die Vielfalt des Abendlands, bei Falla impressionistische Farbigkeit, die die Musik zum Leben erweckt. „Der Dreiflügel“ die wunderbar profilierte Musik. Die andalusische Heimat mit all ihrer Pracht leuchtete bei Zucina auf, der sich hart in der musikalischen Sichtung vollkommener Einsicht, erkennen läßt. Rodrigo, Guridi, del Campo, drei Meister, deren Schaffen es noch für Deutschland zu erschließen gilt, überzeugten durch eine per-

nach Lebensmitteln. Das Eisenerz hat bei der völligen Vernichtung der Großkochen mit Flugzeugen und Tanks bereits die ersten Lieferungen dieser Art geschluckt. Man wird aus dieses SOS nicht überschätzen dürfen; denn Hunger und Elend gelten dem bolschewistischen Gewaltdiktator weniger als dem Westeuropäer oder dem Amerikaner. Und wie die blutigen Menschenopfer, die der Krenn bisher dem Kriege gezollt hat, das zukünftige Schicksal des Ostens noch nicht endgültig entschieden haben, ebenso wenig werden es die hunderttausend oder Millionen Menschen maßgebend beeinflussen, die dem Hunger und Epidemien unterliegen. Noch funktioniert das System, mit dessen Hilfe die UdSSR ein „einziges großes Kriegsgerät“ werden soll; denn mit der bekannten brutalen Verachtung des Einzelnen wird auch die Masse hinter der Front zur letzten verzweifelten Kraftanstrengung getrieben. Auf Kriegsdauer wurde die gesamte Stadtbevölkerung für den Einsatz in der Rüstungsindustrie verpflichtet. Zwischen 15 bis 55 Jahren stehen alle Männer an der Front oder in der Waffenschmiede, und zwischen 16 und 45 Jahren dürfen von den Frauen nur stillende Mütter eine Pause machen, die anderen drehen ausnahmslos Granaten.

Dennoch zeichnen sich hinter der Fassade rücksichtsloser Aggressivität unverkennbar bereits die Umrisse ungenügend gewordener Rüstungsproduktion und erschreckend vermindertener Ernährungsgrundlage ab. Der deutsche Frontsoldat berichtet, daß hier und da die Bataillone ohne Waffen gegen unsere Front ankommen, um dann aber wieder nach dem ausgezeichneten Gerät zu Felde führen. Was die agrarische Rüstung angeht, so hinterläßt sie schon stets hinter der der Armee her. Zwar hatte man Jahre zuvor den Getreideexport weit eingeschränkt und Sibirien mit amerikanischen Lieferungen versorgt, doch dürften die Reserven in den Silos weitestgehend verbraucht sein. Und die Gebiete, die inzwischen verloren gingen, kann niemand besser bewerten als der Soldat, der sie erobert hat. Der von den deutschen Truppen besetzte Raum deckte früher 40 v. H. des Bedarfs an Getreide und 30 v. H. an Kartoffeln. Fast die gesamte Zuckerproduktion lag in der Ukraine, und die wenigen Einrichtungen, die im Osten wieder aufgebaut wurden, gleichen den Ausfall nicht zur Hälfte aus. Die Fleischversorgung bietet ein noch größeres Dilemma. Der bolschewistische Rindermangel der Bestand von 1928 (70 Millionen Stück) bis 1933 halbierte, war selbst im Jahre 1938 noch nicht eingeholt. Die Schweinezuchtgebiete aber sind mit Weißrußland und der Ukraine in der deutschen Hand. Dort jedoch, wo noch Fluren zu bebauen waren, fehlen Kräfte wie Maschinen, von denen das Land entblüht ist. Denn je erschreckende Perspektiven eröffnet sich, umso mehr sinkt die Bevölkerung, sich Lebensmittel auf eigene Faust zu holen.

Die Kapazität der Industrie ist nicht minder angeschlagen. Als wesentlichstes Waffenmaterial verlor das Rüstungszentrum zwischen Ural und Baikalsee, das knapp die Hälfte der friedensmäßigen Gesamtproduktion zu liefern vermag. Im Ural-Stalinsk Kombinat stehen nur 62 Hochöfen den 61 im Donez-Becken und den 16 im Moskau-Tulaer Gebiet gegenüber, und an der Kohlenförderung war der Ural bisher mit etwa 40 v. H. beteiligt.

Außerlich noch ungeschwächt steht dank der zur politischen Maschine degradierten Menschennähe der Sowjetunion im zweiten Kriegsjahr, doch wie im Todeshauch krampt sich verzweifelt nur der sieche Mammutkörper an das Leben, dem das brodelnde Asien obendrein unsichere Rückendeckung ist.

Auf der Transsahara-Bahn

Bisher wenig hergestellt - Planungen für die nächste Zukunft

Brief unseres Pariser Vertreters Joseph Berdolt

Wir setzen heute den Reisebericht unseres Pariser Vertreters durch Französisch-Nordafrika mit einer Schilderung der Transsahara-Bahn fort.

Colomb-Béchar, im Juli 1942. Mit dem Streckenbau des Direktors der entfallenden Transsahara-Bahn führen wir nach Süden, um die Arbeiten an Ort und Stelle zu fördern. Die Bahn, die fastlich ist, hat, nachdem sie ins Stadium der Verwirklichung getreten ist, ihren Namen geändert. Sie heißt jetzt „Mittelmeer-Niger-Bahn“ abgekürzt „M.-N.“. Diese Namensänderung legt nicht nur nach außen, sondern mehr noch nach innen die Bahn ihres militärischen Charakters erkennen, denn die „Bastifationen“ gelten jetzt als mehrenfalls Teilnehmern der bereits erleichterte Truppenverbringung. „Mittelmeer-Niger-Bahn“ soll belagen: Baranienstausch zwischen Mittelmeer und Niger, voran auf die Saharabevölkerung zurück, ist, in mehrerlei an der Zivilisation Gehmaß findet.

Wir folgen der eingeleisteten Bahntrasse, vorbei an dem früheren Vorkampfbau „Abdon Dargu“ jetzt als mehrenfalls Teilnehmern im Eile. Kenadha, Neu-Béchar heißt. Schwere Traktoren schleppen Planungsmaßnahmen, die Erdmäßen bewegen, als gelte es, eine Autobahn zu schaffen. Es handelt sich um außerordentlich kostspieliges, um den manne Provinzialität in Frankreich Neu-Béchar beenden kann. Dann wird die Wegend wieder sehr einseitig, und der Bahnbau selbst mit der einseitigen Menge vorordnender Zivilisation. 36 Kilometer südlich von Colomb-Béchar finden wir das Ende des Gleises. Hier wird zur Zeit nicht gearbeitet. Es sollen Schienen und Eisenwerkzeuge erst nach dem nächsten Strecken in Frankreich gesammelt werden.

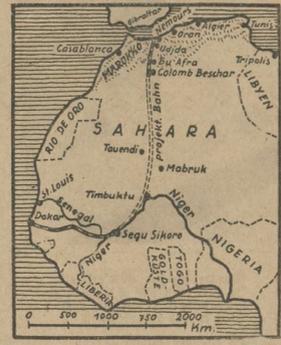
Wir folgen der Strecke noch ein gutes Stück, jetzt auf dem planierten Bahndamm selbst. Bei Kilometer 82 stoßen wir auf die letzten Planungsmaßnahmen wie in Neu-Béchar. Wir sehen, wie mühsam hier in der Sonnenglut von 60 und mehr Grad der Damm entsteht. In Wägen wird bewahrt werden, man fängt die Erde einfach auf den neuen Wägelchen legen. Ein Wägelchen mit der Generaldirektor der „M.-N.“ erklärt, täglich würden 800 Meter Gleis gefertigt, aber 8 Kilometer könnten täglich neu gelegt werden. Fortsetzung des Gleises, Schienen und Schwellen vorhanden wären. Man „brems“ die Arbeit, weil das Material fehlt.

Die Bahnhöfe von Colomb-Béchar ist überhaupt noch keine Gleisstraße fertiggestellt. Erst nach dem Jahr der Fertigstellung, so wird im allgemeinen mit 5 bis 6 Jahren nach Kriegsende gerechnet. Was bis jetzt fertig gestellt werden konnte, ist im Vergleich zu dem Gesamtprojekt herzlich wenig. Schon vor dem Krieg bestand die Anfangsstrecke Remous - Touda - Bou - Alfa, das am 1. März 1941 in Betrieb kam. Der Bau befindet sich zu Beginn des Krieges die Strecke Bou - Alfa - Colomb-Béchar, die 130 Km. lang ist. Sie wurde im vorigen Jahr fertig und in Dienst gestellt. Von der eigentlichen Mittelmeer-Niger-Bahn, die bis zum Niger (Segu-Sikoro) von Bou-Alpha aus 2885 Kilometer lang ist (Luftlinie), konnte also bis jetzt nur ein Zweiundzwanzigstel fertiggestellt werden. Je weiter sich die Bauarbeiten zum Ausgangspunkt entfernen, desto schwieriger wird der Nachschub, desto langsamer das Arbeitstempo.

Wie sieht es nun mit dem Nagen dieser Bahn aus? Bis jetzt ist einmal auf Arbeit werden sollte? Bis jetzt ist für ein einziges Zweck, die Ergebnisse der neu erschlossenen

landwirtschaftlichen Gebiete im Nigergebiete nach Europa zu schaffen. Dies könnte natürlich auch auf dem Seewege geschehen, denn bis zur Fertigstellung der „M.-N.“ dürfte der Krieg beendet und der normale Schiffverkehr wiederhergestellt sein. Die „M.-N.“ verzögert jedoch den Transport gefährlich, obwohl er immer noch mildernde eine Woche in Algerien nehmen dürfte. Aber, lohnt dieser geringe Zeitgewinn die wesentlich erhöhten Frachtkosten und die gewaltigen Anstrengungen und Unfälle, die jetzt zur Durchquerung der Wüste aufwendet werden?

Das Zentrum dieser ganzen Unternehmung, deren Rentabilität den Beteiligten selbst schon zweifelhaft zu werden beginnt,



Schätzung: 1000 km

ist heute Colomb-Béchar, eine Oase, deren Bevölkerung bereits auf 8000 Eingeborene (darunter 2000 Juden) und 3000 Franzosen angewachsen ist. In dieser Oase wächst allerlei Palmen und Kakteen nördlich. Die Bewohner müssen darüber von Nordafrika aus versorgt werden, was natürlich die Transportmöglichkeiten außerordentlich erschwert. Wie sieht die Oase reich an Wasser. Sogar zwei schon öffentliche Schwimmbäder konnten geschaffen werden. Aber jetzt sind auch dem Wasserbedarf in Betracht. Wir haben die Pläne der geplanten Stadtvergrößerung. Die bis jetzt schon bestehende recht bedächtige Wüstendörfer soll durch mehrstöckige Wohnanlagen und Siedlungsquartiere einer Großstadt überbaut werden, als gelte es in dieser Wegend reiche Petroleumfelder oder Goldminen auszubauen. Aber bis jetzt sind die Schätze noch nicht entdeckt. Die Sahara ist immer noch eine völlig wertlose Anhöhe zwischen 800 und 900 Meter Höhe, mit Gebirgen, die viele Oasen um mehr als tausend Meter überragen, gefolmt aus reinem Sand und hartem Kalkstein, ausgedörrt, abtrocknet, mit verhängnisvoll wenig Wasser, aber, die zu tief liegen. Kein Anzeichen liegt dafür vor, daß sich die Verhältnisse jemals ändern könnten.

Warum also verfallen gerade hier die Franzosen ein Paradies zu schaffen? Ein französischer Offizier, dem wir begegneten, scheint eine richtige Antwort geben zu können. Er sagte: „Den der Jaster der Sahara, die so reich an Mineralien sind, bedeuten Sie: Wir fangen hier ganz neu, ganz von vorn an. Wir sind hier die ersten.“

Freiheit verloren und Seele verdorben

Der Platz zum Straßburger Münster und der sonstigen Renaissance-Bauwerke ist der Franzosenhaus hat dem Spiel ein utopisches volles Bühnenbild. Die Volksschauspieler Straßburg unter Spielleitung von Karl Krenn und unter Mitwirkung von Studentenensemble der Universität hatten dem Bühnenmeister farbiges Leben verliehen. Die Bühnenmusik des elässischen Komponisten Fritz Adam unterwirft die dramatischen Momente, Trüder und Sprechereigenschaften konnten am Schluß den lebhaften Beifall des großen Jubelkreises entgegennehmen. Hans Reich

Frank - Bloman - Krutberg. Der neue Bannan-Film „Karaokas“ weist eine außerordentlich geniale Wirkung auf. Neben Werner Krauß in der Titelrolle spielen Katharina Bloman, Sarah Kreibitz, Margarete Reinhold, Sara Langenfeld, Fritz Rapp, Karl Stramp, Josef Sieber u. a. Neugier ist B. W. Fassl.

Eine Genesungsanstalt, die unter dem Namen „Kaiserhof“ unter dem Namen „Kaiserhof“ am 11. Juli in Catania eröffnet. Zahlreiche Wälder bringen Kanone und Zeichnungen zur Ausstellung. Die Stadt stellt dafür die notwendigen Vorarbeiten des am 13. Jahrhundert flammenden Ghetto Urbino zur Verfügung.

Spanische Unternehmungen Spanenhaus. Ein Schenkerhaus lagen in Kroatien überflogen bis erit. Ausgabe aus einigen Werten vor. Der Offizier Schriftsteller und Liebeserzähler Sommerfeld hat nun faszinierende Werke des deutschen Schriftstellers, die in der deutschen Ausgabe von Eduard Griebach enthalten sind, ins Französische überführt und mit der Reihe nach im Selbstverlag erscheinen lassen.

Gleises-Brennau-Ausstellung. Anlässlich der hundertsten Geburtstag des Reiches wird in Düsseldorf gezeigelt und auf dem hiesigen Friedrichsrunder Diktors Gleises-Brennau veranlaßt die Stadt eine Ausstellung „Gleises-Brennau“ unter dem Namen „Gleises-Brennau“. Durch die Ausstellung unterwirft den Besucher über die Lebensarbeit des Diktors im Kreise der deutschen Romantik. Durch die Ausstellung einer großen Anzahl von Zeichnungen im Original ist die Ausstellung besonders interessant.

win der Woche bedeutete auch ein Einblick in die Welt spanischer Unterhaltungskunst. Man hörte typische Musikstücke aus den „Tanzmusik“ (Tanzmusik) der Stadt. Der bald der Operette nachfolgte. Von flüchtigem Schwung ist ihre Melodie getragen, reichlich ihr Rhythmus, einfach und klar ihre harmonische Linie. War mit dieser Mannigfaltigkeit ein Einblick grundlegend in das Musikfeld jenseits der Pyrenäen gegeben, so füllte der deutsche Anteil neben flüchtigen und romantischen Erde durch ein brennendes Konzert von Erio Werlich und ein präziges Ronzino von Theodor Berger.

Der vorerwähnte spanische und deutsche Anteil waren die letzten Mittel. Die Schiffsche Staatskapelle unter Karl Böhm, der in der Welt wunderbar geliebt Dirant Neus Krumbarti aus Bilbao, ferner Eduard Martini, Joaquin Reyes-Cabrera, die beiden, die im nächsten Konzert der Valeria Aratino, der Meisterpianist José Cubelles, die ihm folgend Tängerin Marrianna, Erlaine Siquarino, ebenso als die ersten in der Reihe der Künstler, die endeten Trägern dieses deutsch-spanischen Kulturverständnisses. Dr. Günter Hausswald.

Gläubens dem französischen König anzugehören, jenen Heinrich II, der die Religionen dazu benötigt hatte, sich in dem Gefilde der Unterwelt, dem Zorn und Verbuch zu legen, und der bereits zum Spruch nach Straßburg, der stärksten Mauer des Reiches, anlegte. Dem Stettmeister und Verwalter der hohen Schule, Jakob Sturm, gelang es, Straßburg dem Reich und dem Reich seinen harten Schuß am Rhein zu erhalten.

In drei wichtigen Bildern hat Reinacher das historische Geschehen aufgezeichnet. Den Franzosen ist der Schlußfolger der Heiligung Karls V. in Straßburg mit dem alten Straßburger Turm und Dokumenten, viel lieber getrieben und ehrlich geübt, als

AUS DER GAUSTADT

Berufung: Von Mittwoch 22.17 Uhr bis Donnerstag 4.26 Uhr. Wochenausgang Donnerstag 8.02 Uhr. Wochenausgang Donnerstag 22.33 Uhr.

Zur Tapferheit vor dem Feinde

Mit dem G.R. II wurde ausgezeichnet: Schütze Gerhard Mettin, Halle. Dem jungen Soldaten, der am 4. Dezember 1941 den Heldentod fand, wurde diese Auszeichnung nachträglich verliehen.

In der Badewanne



Wulz, Ctu

Mutter hat der Wut gelockt In dem Bad, das so schön küßt, Doch nun ist er plötzlich still, Weil er was bedenken will.

Ob sein Spiegelbild er sah? Ernt und lügend liegt er da, Selbst der große rechte Beß, Augt voll Reueiger in die Spß.

Träumt er von der Offenbath Über einem großen Kahn, Der das Meer besahren kann, Oder gar vom Weinspinnmann?

Und vom nassen Wannenrand habt er seine kleine Hand Hoch zur Höhe des Gefäßs — Doch veranzt ihr er nicht!

Peter Eichbert

Sechs-Wochen-Grenze im Sanatorium

Während der Kriegszeit sehen nach einer eben herausgegebenen Anweisung für Sanatorien alle Betten der deutschen Sanatorien ausschließlich kranken Volksgenossen zur Verfügung. Erlösungsbedürfnisse (vorübergehende Selbstbehandlung) dürfen nur aufgenommen werden, wenn Kranken mit Zustimmung keine Betten entzogen werden. Die Aufnahme von Patienten darf nur auf Grund einer ärztlichen Einweisung erfolgen. Der Aufenthalt ist in der Regel auf sechs Wochen zu begrenzen, sofern es sich nicht um Lungentuberkulose handelt, für die längere Fristen möglich sind. Die Sanatoriumsleiter sind verpflichtet, die verstrichene Zeit in die Reichsärzterkarte der Patienten einzutragen. Doch gilt aus volkswirtschaftlichen Gründen die Eintragungspflicht nicht für Patienten der Reichsärzterkarte, der Landesärzterkarte und der R.G.B. Bei der Auswahl der Patienten haben die Sanatorien diejenigen zu bevorzugen, die kriegswichtige Arbeit leisten.

Heranbildung im frauenärztlichen Schulwesen. Der Reichsärzterminister hat durch seine Bestimmungen das frauenärztliche Schulwesen neu geordnet. Diese Frauenärzte lassen sich in drei Gruppen unterscheiden: Spezialärztin, Sozialpädiatrie und Frauenärztin. Um ein klar abgegrenztes und leitungsfähiges frauenärztliches Schulwesen für das ganze Reich zu erreichen, wird angestrebt, daß die Schulärztinnen von den höchsten Stellen und der Reichsärzterkarte auszuweisen haben. Die Errichtung von frauenärztlichen Schulen wird grundsätzlich als eine Aufgabe öffentlicher Träger festgelegt.

Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen 13. Juli Reichsminister i. A. Franz 11116. Zwangsarbeiter. Die Bekanntmachung zum Reichsbesetz über die Überbürgerrechte der Stadt Halle veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Prüfungsabnahmen für das Reichsbesetzgesetz.

Rechts Hand in Hemden. Am Dienstag um 17.40 Uhr wurde eine Motorbrücke der Feuerlöschpolizei nach dem Brandeingriff gerufen, um ein Balkenwagen in Brand geraten war. Mit diesem Fahrzeug wurden die Flammen in etwa zwanzig Minuten gelöscht.

Eine glückliche Hochzeitsfeier am Dienstag um 7.00 Uhr auf dem Mannischen Platz. Die Feier wurde von einem glücklichen Paar an. Die Feier wurde von einem glücklichen Paar an. Die Feier wurde von einem glücklichen Paar an.

Der Landdienst der Hitler-Jugend ruft die Weisen der Jugend zum Dienst am deutschen Boden.

Die ersten großen Ferien ihres Lebens Wie ist es den Abc-Schützen 1941/42 in der neuen Schulordnung ergangen?

Langsam sich näherndes einzelnes Kind betrautete Schuljahr. Die große Wandlung des ersten Schuljahres, die Wiederherstellung der bisher nur fiktiven, schmerzhaften, greifbaren Welt in Buchstaben und Zahlen — das muß von ganz allein und ohne Mithilfe kommen. So sind auch diese ersten „langen“ Monate ohne Ernährungsstörungen und ohne besondere Bereitwilligkeit für Kinderarbeiten vorübergegangen.

Die Lehrer dagegen hatten auch eine Frage an das Schuljahr zu stellen: Will weichen „Unterrichtsmomente“ sollen sie beginnen und zu dem Ende man die ganz kleine zusammengeknüllte Welt mit Hilfe des Oberlehrers zur ersten gemeinsamen Aufmerksamkeits gebracht. Eifrig und einmütig hatten sie zur Tafel geholt, wo aus einer Hand ein glühendes Licht entzündet, und aus dem Schalen auf das glühende runde Objekt war unerschrocken die Bekanntheit mit der ersten Buchstabenform, dem „A“, gemeldet. Von diesem allgemeinen Ausgangspunkt hat die Schule nun Abschied nehmen müssen. Zum erstenmal erschienen im September 1941 an einer Tafel der unteren Klasse als Vorbild für Buchstaben und Ziffern — Kopf und Wirtzen, Lehrer und Lehrerinnen hatten die Diktierblätter als Anknüpfungspunkt genommen, und bei der allgemeinen Befähigung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dieser Klasse war es nicht schwer, die Blätter eben auf die Tafel zu vereinigen wie beim guten alten abgedackten Dierhaken. Der ist nun sozusagen nicht mitverlegt worden...

Unser dieser Absicht von einem Bedürfnis, unterrichtsmäßig gleich das neue Schuljahr abzuheben, von dem verfahrenen alten noch immer, und auch die Abc-Schützen von diesem Jahr haben noch die gleichen Einklinker, auch, so leicht weitergetreten Sorgen und die gleiche immer neu

stehende Fröhenheit, wie die Schulanfänger vor früher. Ein Teil von ihnen nennt den Lehrer oder die Lehrerin immer noch so selbstverständlich „Du“, als wolle er das bis zur Wirtza weiterfahren. Ein Teil von ihnen antwortet auf die höchste bodenständige Frage in ungeschicktem Duktus, ein Teil hat vor Schen angeleitet auf der Bank und immer wie die Saalefähre da, ein Teil hat fähig Summen unter dem Tisch. Fernsprüchlerweise sind sie oft zu Hause geteilt ungeschickter. Manche Mutter, die bei einem Besuch bei der Lehrerin halb entzündlich fragte, ob sie denn viel Plage mit ihrem unruhigen Geiß habe, hat schon vor Überraschung die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, als sie von der Augenlosigkeit ihrer Tochter oder ihres Sohnes erfuhr.

Diese „Entfaltungen“ und die Erkenntnis, die er daraus zieht, machen die Arbeit bei den Eltern so reizvoll und so unerschöpflich neu für den Lehrer. Er freut sich besser in ihren kleinen Sorgen, als er sie selber, er kann ihre glücklichen Stunden messen und ihnen auf höchstem Niveau auf solche Eltern geben? — Sie unbewert von Ort und Gegeben, wenn er manche Unmöglichkeit schon vor dem Ansprechen von der klaren, kleinen Strich liegt und absteht. F. S.

Reifestände an Reis werden verteilt

Als im März 1942 nach einer Bekanntheit des Reichsärzterministeriums auf die Nährmittelfarmen an ein besonderes Weizenmehl der Topp 1050, das ein durchgängiges Mehl darstellt, verteilt werden. Außerdem werden die Reifestände an Säffenträger und Reis, die noch beim Einzelhandel vorhanden sind, zur Verteilung der Nährmittelfarmen freigegeben. Bei den Säffenträgern werden ferner noch Reifestände des Großhandels herausgegeben werden. Die Reifestände dürfen die Abstände der Nährmittelfarmen mit dem erwähnten Weizenmehl oder den Säffenträgern, die ihnen auf Nährmittelfarmen geliefert worden sind, oder mit den ihnen noch vorhandenen Mengen an Säffenträgern oder Reis beliefern. Es kann dem Verteiler überlassen bleiben, welche Erzeugnisse (Weiß, Säffenträger oder Reis) er auf die Nährmittelfarmen abgibt, er kann sich dabei nach den Wünschen der Verbraucher richten, soweit es die Verteilung erlauben. Auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung seiner Reifestände an die Verbraucher ist er aber zu achten. Die Abgabe von Nährmittelfarmen, Reifeständen und die Erzeugnisse der Nährmittelfarmen bleibt von dieser Bekanntmachung unberührt.

Nach den bisherigen Vorschriften betrug die durchschnittliche Ausbeute bei den Getreideschälereien 93 v. H. Der Ausbeute wird nunmehr auf mindestens 95 v. H. erhöht werden, dadurch kann eine gute Getreideart hergestellt werden, die amorphsläufig ist, unfermentierbar, reichhaltig an Vitaminen und deshalb in Höhe Getreidemittel nur noch in Form von Getreidegröße beziehen können, während Orange bis zu den feinsten Getreidemitteln nach dem neuen erhöhten Ausbeute nicht mehr hergestellt werden sollen.

Die diebstahlige Marta

Im beschriebenen Verfahren hat die Marta S. in Delitzsch vor dem hiesigen Richter zu verurteilen. Sie hatte einen gewissen B., ferngesteuert, der sie in seiner Wohnung befristete. In seiner Unwissenheit erkrankte sie seine Aufmerksamkeit auf sie in der Welt verurteilt. Als dieser Versuch schiefgegangen war, hat sie ihn weiter in der Wohnung aufbewahrt. Der Richter hat sie wegen Verurteilung zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Die Angeklagte wurde wegen eines verurteilten Schicksals und wegen eines unfermentierbaren Insekten im Monat Getreide in Verbindung der Untersuchungszeit rechtskräftig verurteilt.



Jeder Wagen mehr 120 STUNDEN JAGDEINSATZ gegen den Feind

DFG Lastet die Güterwagen voll aus Räder müssen rollen für den Sieg! Helfst mit!

Unveränderte Lebensmittelzuteilungen

Zur Ausgabe der neuen Rationen — Bestellungen rechtzeitig abgeben!

In der 39. Zuteilungsperiode vom 27. Juni bis 23. August werden an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Milch, Schmelzkäse, Quark, Getreidebrot, Feigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Erhalt und Zusatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Feinstück und Feinstück, sowie an allen anderen Gütern, die in der 39. Zuteilungsperiode. Letztlich beim Käse wird die Ration entsprechend dem Jahresleistungswert der Milchproduktion um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Fleisch wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Butter wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Margarine wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feigwaren wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Kartoffelstärkeerzeugnissen wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Kaffee-Erhalt und Zusatzmitteln wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Vollmilch wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Zucker wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Marmelade wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feinstück wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feinstück wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt.

Die Großverbraucher, die an Stelle von 100 Teilen Butter auf Antrag je 80 Teile Mehl, Fleisch, Margarine, Milch, Schmelzkäse, Quark, Getreidebrot, Feigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Erhalt und Zusatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Feinstück und Feinstück, sowie an allen anderen Gütern, die in der 39. Zuteilungsperiode. Letztlich beim Käse wird die Ration entsprechend dem Jahresleistungswert der Milchproduktion um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Fleisch wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Butter wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Margarine wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feigwaren wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Kartoffelstärkeerzeugnissen wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Kaffee-Erhalt und Zusatzmitteln wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Vollmilch wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Zucker wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Marmelade wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feinstück wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt. Die Ration an Feinstück wird ebenfalls um 1/10 kg (10 g) gekürzt.

Leise muß der Zoobesucher herantreten...

Die schönen Murmeltiere haben Junge im Gehege

Wenn man in unserem Zoologischen Garten vom Alpinum hinauf zur Balnerie geht, sieht man an der Ecke ein ganz besonderes Gehege. Die auf den ersten Blick wie eine kleine verlassene Bauelle aussieht, Feld, Steine, Geröll, Erde, frische Erdarbeiten und das wässrige Erdbeeren. Der erste Teil der Anlage geht an ihr vorbei, da auf der ersten Blick nichts weiter zu sehen ist. Das angebotene Schild „Murmeltiere“ wird als „Angebot“ betrachtet, denn man sieht ja nichts. Ja, früher, da sah das Gehege ganz anders aus, da wurden die Kleinen und allezeit größer darin, und eine ganze Schär Steinbühnen bewohnte die Freianlage. Leider machten fremde Raben dieser Pracht bald ein Ende. Der Reichsärzterminister konnte in die Balnerie gerettet werden.

Die schönen Murmeltiere hier ein, ein altes Tier und zwei jüngere Tiere. Mit dem schönen Ansehen des Geheges war es bald vorbei. Die ersten Kleinen der Murmeltiere auf die Kleinen, um jedes Kleinen zu bekommen. Als die Herbstwärme um den Berg brannte, trugen die Murmeltiere den in die vielen Wälder, die sie sich in den Erdboden gegraben hatten, und ließen sich unter der Erde verstecken. Am Freilicht wartet der Pfleger schweigend auf das Wiedererscheinen der Murmeltiere. Da kam beim Wandgang die erhoffte Meldung: Die Murmeltiere sind wieder da! In dem fast geschlossenen Gehege hat sich herumgetrieben, eines Tages ein aus Heu und Gras gebautes Lager entdeckt. Die Murmeltiere hatten sich durch zwei Holzbohlen durchgehauen, um in den Raum zu gelangen. Der Pfleger hat vor dem Gehege ein Gitter vorhängen lassen, um das Gehege zu leeren. Aber wir haben die Gewißheit, daß junge Murmeltiere im hiesigen Zoo geboren sind. Bieweil ist noch unbekannt.

Wer sie beobachten will, tritt still an die Anlage heran und wagt sich nicht Gebüsch. Ein sehr seltener Anblick wird die Geburt lobnen, denn Murmeltiere werden sehr selten in der Gefangenschaft.

Grüße aus Wien

Zu einer Ritz-Vorstellung im Fallas-Theater. Er schmunzelt nur und reißt die Hände — und reißt die Hände und schmunzelt. Und ein Boden vorant, läßt wie eine Welle durch die Reihen und ergreift den ganzen Saal, von ihm und hier und läßt den Boden auf der Bühne nicht zum Sprechen kommen. Drum schmunzelt er wieder und reißt die Hände. Und wie Paul Hörbiger, so darselt, in großartigen Bodenarbeit, braungetönt nach von der Wirtzen, und mit so feinem Haar, kratzt von seinem einfachen Dasein schon soviel Verzeihungsbüchlein aus, daß er seine Ideen aus dieser Einmütigkeit heraus löbden kann und den Worten im Paradies reißt. Schaut so gelblich aus, wie sein, trotz allem was es an Schwerem gibt auf der Welt. Denn er weiß um das Wittere und Schwere, es bricht für Sekunden durch:

im humorvollen Vortrag des Puppentheaters oder im abgründig schmerzhaften Blick des Helden, der dem Zuschauer allzuviel geladen hat. Aber wie sich dann, sein inneres Gesicht über der Liebharmonie wieder aufhebt und kratzt, wie der Himmel über dem Erstickten, da staut ihm der Blick auf dieser Welt, wie er in seiner gewaltigen Summe an Appolone singt. Ueber das Augenblicksgesicht des Abends hinaus — der in seiner Steigerung bis zu höchsten Vertikals ganz artistische Leistungen, ein Step-Tanzpaar und einen besprechenden italienischen Tenor brachte — nach man eine Übung vom Auftrag des Wiener Volks mit: Verblühender Klang, lauchendes Träumen aus in erweiterter Zeit sein. Doch in der zum besten überfüllten Straßenbahn sagte die Hörbiger-Räume über Ellenbogenpässe und Rippenhöfe, Helene Rahms

Der Kleingärtner

Böden pflegen, Kohl häufen ...

Am Juli ist die Bodenpflege sehr wichtig. Nach Regen wird abgekratzt, damit der Boden nicht verkrustet. Was das Regen anbringt, so erzielen nun fast lediglich noch Ausläufer...

Böden werden regelmäßig durchgepflügt. Das gilt besonders von den an den oberen Teilen hängenden Böden. Weichen diese, so wird die gesamte Erde stark gemuldet...

Der Juli ist die Zeit der Bodenpflege. Die Pflanzen sollen nicht vermehren und sind daher außer Aufsicht. Die mehrjährige Kultur am Spalter ohne rotabtätige Unterdrücken...

Der Landdienst der Hitler-Jugend ruf die besten der Jugend zum Dienst am deutschen Boden.

Turnen - Sport - Spiel

Fünf Länderkämpfe am Sonntag

Ingebrochen ist die Arbeit des deutschen Sports. Nicht nur das unter allgemeiner Beobachtung aufgeführte wird, sondern mit Häufigkeit auch als wichtige Leistungsprüfungen...

Aus der Wirtschaft

Seine Anrechnung der Unfallrente auf die Invalidenrente der Stahlarbeiter. Bei der Unfallrente erhalten, mit einem Teil ihrer Invalidenrente...

Spott der Hitler-Jugend

Die in Halle ausgetragenen Gebietsmeisterschaften im Faustball fanden durch den starken Wind hohe Anforderungen an die einzelnen Spieler. Im Gebietsmeisterschaftsspiel...

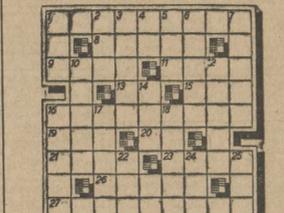
Am kommenden Sonntag finden die Gebietsmeisterschaften des Gebietes Mittelhalle der Männer im Schwimmen in Groß-Ranitz statt...

Blick in die Welt

680 MRN in der Dadrinne. So einer nicht allseitigen Ausrüstung wurde die Dresdener Versuchsanstalt alarmiert. In einer Versuchsreihe...

Table with 2 columns: Location and Value. Includes entries like Weiskirchen, Borsdorf, etc.

Umer Rätzel



Waggoner: 1. Siehe Nummerung, 2. Wandbahn, 3. Schuppen, 11. deutscher Schachspieler...

Family notices (Familien-Anzeigen) including birth announcements, marriages, and deaths.

Obituary notice for Gerhard Oschmann, a 47-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Paul Konrtreff, a 38-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Fritz Lehmann, a 70-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Hans Jäncke, a 47-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Kurt Zierdt, a 47-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Ida Schindler, a 47-year-old woman who died of a heart attack.

Obituary notice for Gustav Henneberg, a 60-year-old man who died of a heart attack.

Obituary notice for Marie Fischbeck, a 47-year-old woman who died of a heart attack.

Obituary notice for Marie Fischbeck, a 47-year-old woman who died of a heart attack.

Obituary notice for Marie Fischbeck, a 47-year-old woman who died of a heart attack.

Advertisement for MINIMAX Feuerschutz, a fire protection service.





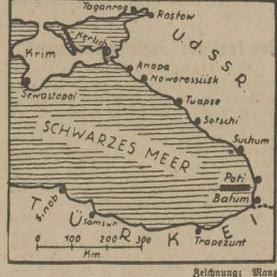
# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G.m.b.H., Halle (S.),  
Hallenstraße 1 B. Die „M.Z.“ erscheint wöchentlich fünfmal.  
Wöchentliches Preisgeld 1,20 M., die „M.Z.“ ist das amtliche  
Stempelamt für die Besetzung der Briefmarken im  
Gesamtdruck und der Besetzung der Briefmarken im  
Gesamtdruck und der Besetzung der Briefmarken im  
Gesamtdruck. Halle (S.), Hallenstraße 1 B. Nummer 276 31.  
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 193

Abonnementpreis monatlich 2,- M., vierteljährlich 5,- M.,  
halbjährlich 9,- M., jährlich 17,- M. (einschl. 20% U.S.G.  
Zuschlag). Die „M.Z.“ ist das amtliche Stempelamt für die  
Besetzung der Briefmarken im Gesamtdruck und der  
Besetzung der Briefmarken im Gesamtdruck. Halle (S.),  
Hallenstraße 1 B. Nummer 276 31. Mittwoch, den 15. Juli 1942

### Die Karte des Tages



Die Meldungen berichten sich immer mehr, daß die sowjetische Schwarzmeerflotte nach dem Fall von Sewastopol nach dem kleinen Hafen Poti in der Sowjetrepublik Georgien geflüchtet ist. Zwar ist dieser, in simpler Niederung an der Mündung des Rion gelegen, ungeeignet zur Aufnahme größerer Einheiten, es blieb den Sowjets jedoch keine andere Wahl als dieser nächst zum südlichen Hafen, da die größeren Ankerplätze im Norden zu stark im Bereich der deutschen Luftwaffe liegen. Poti bietet außerdem den kürzesten Ausweg zur eventuellen Internierung in der Türkei.

### Moskau geht weiteren Rückzug

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Moskau, 14. Juli. Die sowjetischen Berichte von der Front sind nach dem Durchbruch nach einem weiteren Rückzug der Timoschenko-Armee. Es sei den Deutschen, so entschließt man sich in Moskau zu gehen, jetzt gelungen, drei Brückenköpfe allein in diesem Gebiet jenseits des Don zu besetzen. Man gibt an, daß trotz erbitterter Widerstände der Vormarsch der Deutschen und ihrer Verbündeten anhalte. Der militärische Mitarbeiter des Sowjetischen Nachrichtenbüros meint, daß Kämpfe von einem Umfang ohne Beispiel in mehreren Abschnitten toben, und ahnt voraus, daß noch umfangreichere Schlachten bevorstehen.  
London gibt jetzt keine fassbare Aufschätzung auf und läßt keinen Kommentar im Nachrichtenbüro veröffentlichen. Wir haben schlechte Nachrichten von der Ostfront. Sie sind schlechter als gestern, und sie werden morgen vielleicht noch schlechter als heute sein. Geographisch ist das Don-Gebiet für die deutschen Panzer-Divisionen fast zu günstig wie die kanadische Wüste. Sowjetland kann es sich heute weniger als im vorigen Jahr leisten, Gebiete zu verlieren.

### Kein Optimismus in Kairo

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Kairo, 14. Juli. „Das allgemeine Bild der Schlacht ist noch unklar“, wird in den letzten englischen Berichten von der ägyptischen Front gemeldet. Diese Feststellung wurde vielfach mit einer Warnung vor unangebrachtem Optimismus verbunden. Damit sind die britisch-amerikanischen Stimmen sehr schnell wieder zum Schweigen gekommen die ein sehr beschränktes lokales Mandat ausfinden an den 11. November-Stellungen zum Anlaß hoffnungsloser Betrachtungen angenommen hatten. Heute wird von Kairo aus diese an sich so erfolgreiche britische Front als im wesentlichen hoffnungslos beurteilt.

### Britische Sorgen auch im Sudan

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
Kairo, 14. Juli. Die Sorgenbesirte im britischen Empire wurden um ein neues Gebiet vermehrt, den Sudan. Hier liegt vor allem unter der intellektuellen Jugend des Landes der Unruhe gegenüber der britischen Verwaltung die sich vor kurzem angewandelt hat, einen nach dem Muster des Afrikanischen Kongresses begründeten sogenannten „Sudan-Kongress“ anzuerkennen.  
Auf diesen Kongress hatten die Vertreter des Sudans die Forderung gestellt, daß das Land seine Unabhängigkeit erhalten solle und die Vorrechte der britischen Herrschaft vollständig wieder müßten. Der britische Gouverneur hat sich gegenüber der britischen Verwaltung nach London weiterentwickelt. Wie berichtet wird, müßten jetzt britische Soldaten in Khartoum Aufstände befechtigen, in den besetzten Gebieten wird „Sudan den Sudanern.“

## Die Verfolgungsschlacht südlich verbreitert

### Neue Durchbruchstellen geschaffen - Weiter Vorstoß der Panzer und Infanteriepielen nach Osten

Von Kriegsbericht Oskar Kämmer

PK. Im Osten, im Fall. Auf der Grenze zwischen Schwarzmeergebiet und Steppes löst die Verfolgungsschlacht im Süden der Ostfront, wo der Feind auf breiter Front zurückgedrängt, überholt, überrollt und immer wieder zum Kampf gestellt wird. Neue Durchbruchstellen sind geschaffen und in dem schluchtartigen Gelände, das das rasche Vormarschdrängen befördert, sind die geflüchtenen Feinde in ihrer Rückschlagbewegung auf engen Räumlichkeiten zusammengedrängt, so daß der Feind alle außerordentliche Anstrengungen machen muß.

Unser Flug führt an einer der großen Panzerstraßen des Landes entlang, zur Spitze unserer Panzer und motorisierten Infanterie. Es sind bereits wieder Hunderte von Kilometer, die unsere Panzerabteilungen, die Panzerwagen und Panzertransporte von den Ausgangsstellungen der Operationen weit nördlich des Don bis zu den Südpunkten der Fronten, die nun auch im Süden den Don-Überzügen zureichen. Und damit unsere Panzer rollen können und unsere Infanterie in ihrem unermüdeten Vormarschdrängen nicht aufhalten muß, haben wir unsere Panzer mit

hochleistungsfähigen Panzer, den Verband der Kampfgruppen zu bewegen.  
Bleibende Erinnerung an diese Einfälle ist für jeden Kämpfer das Bild des auf der Erde sich vollziehenden deutlichen Vormarsches, den er dieses Mal aus mittleren Höhen in allen Einzelheiten beobachten kann. Wir haben die Stadt, in deren Nähe unser Einmarsch liegt, kaum hinter uns gelassen und sind an die Panzerstraßen nach Osten herangekommen, als wir bereits die unendliche Schlange von Panzerwagen sehen, Panzerwagen nach Panzerwagen, an vielen Stellen, wo es die Straße erlaubt, zwei und drei nebeneinander, rollen nach Osten. Daran schließen sich Infanterie, lange Ränge von perdefuhrspannten Fahrzeugen, dann ungarische Verbände, und ganz in der Ferne, bis weit vor uns im Osten und weit hinter uns im Westen, wieder Panzerwagen.  
In mehreren Stellen ist der Kampf wenige Kilometer links und rechts der Panzerstraße noch im Gange. Da brennen die Panzer und verdrängten Panzer und Fahrzeuge liegen im Gelände, da ziehen sich feindliche Verbände zurück in der Hoffnung, noch einen Ausweg zu finden. Ganz in der Nähe unserer Panzer, bei denen nach Osten voranzutreiben, ist den Feind die ganze Wucht der Infanterie und deren vorn in der Fronten mit ihren schweren Geschützen und Panzerbomben im Kampfgeschehen.

### Front und Zeitung

Von Leutnant H. G. Patzig

Die folgenden Ausführungen geben ein anschauliches Bild von der Bedeutung, die der Frontsoldat der Zeitung beimißt. Sie erklären aber auch, warum die Zeitungsgestaltung oft Wege geht, die auf den ersten Blick unverständlich erscheinen. Wege aber sind, die zur Front führen. Der Beitrag, der aus der Sicht der Zeitschrift „Zeitungswissenschaft“ entnommen ist, wird daher aufklärend wirken.

Sehr viele Soldaten haben ihre Heimatzeitung weiter abonniert oder bekommen sie von ihren Angehörigen regelmäßig geschickt. Neben den Heimatzeitungen finden auch die großen politischen Tageszeitungen und Zeitschriften den Weg zur Front. Zweck und Auswirkung der verschiedenen Zeitungen sind natürlich nach ihrer Art auch verschieden: Der Soldat liest die Heimatzeitung nicht, um sich über die Weltgeschehnisse, über die politischen und wirtschaftlichen Ergebnisse zu informieren. Diesem Zweck dienen die großen Tageszeitungen und die Frontzeitungen. In der Heimatzeitung sieht der Soldat das Abbild seiner Stadt, seiner Landschaft. Das Wichtigste in ihr sind die Lokalmeldungen. Wenn dort ein Kaufmann sein silbernes Geschichtsbüchlein feiert, das ein Arbeitskamerad einen Preis gewann - oder wenn gar er selbst als Träger des Eisernen Kreuzes aufgeführt ist! Dann ist der Soldat wieder ganz in seine heimliche Umgebung versetzt.

Gerade für den Frontsoldaten ist das „Lokale“ von Wichtigkeit. Nachrichten, die er im Frieden vielleicht gar nicht beachten würde, gewinnen für ihn hier ganz andere Bedeutung. Ob die Feuerwehr ausgerückt ist, ob ein Beamter befristet, ob ein neues öffentliches Gebäude errichtet wurde: all das sind Pinselstriche zum Gemälde der Heimat, das sich der Soldat nicht oft genug vor Augen halten kann. Und jeder Lokalkorrespondent dabei hat die große Verantwortung, denn er muß mit wenigen Strichen auch in Zeiten der Papierknappheit dem Soldaten diese Gemälde immer wieder und immer neu malen. Die Heimatzeitung wird dem Soldaten dadurch noch lieber und vertrauter!

Der Soldat ist ein eifriger Leser. Er duldet es nicht, daß seine Zeitung zum Anheizen oder zu anderen Zwecken weiter gegeben, er es nicht auch die letzte Seite davon gelesen hat. Er ruht nicht, bis er die Anzeigen alle kennt, Kauf- und Verkaufsanzeigen, Heiratsanzeigen und Stellenangebote. Nicht zu vergessen den Sportteil! Über den bevorstehenden Kampf „seiner“ Fußballklub kann er oft mehr in Erregung geraten als über einen russischen Angriff. So hat jeder Schriftsteller in der Heimat große Aufgaben und ein dankbares, auch so dankbares Publikum.

Aber auch die großen politischen Tageszeitungen sind sehr begehrt. Vielfach halten sie sich die Soldaten selbst. Sie führen ihn hinaus in den weiten Raum der Welt, wo überall der Kampf um eine neue Gestaltung tobt. Wie selten kann doch der einzelne, der z. B. mit seinem z. MG. Tag für Tag den Ansturm der Feinde bricht, die Bedeutung seines Kampfes im Zusammenhang einer Operation erkennen! Wieviel weniger noch sieht er auf seinem Platz die großen Zusammenhänge des Weltgeschehens. Und das ist nun die Aufgabe der großen politischen Zeitungen und Zeitschriften.

Durch sie erfährt er die Nachrichten: vom eigenen Kampf, vom Kampf der italienischen und japanischen Bundesgenossen. Freilich, in vielen Fällen sind ihm die Nachrichten bereits bekannt, da die Zeitungen ja meist erst nach mehreren Wochen bei der Front eintreffen. Er erfährt diese Nachrichten in günstigen Fällen durch den Rundfunk, sonst durch die schneller laufende Frontzeitung, durch die „Mitteilungen für die Truppe“, die das OKW herausgibt, oder durch Bekanntgabe auf telephonischem Wege. Aber hier zeigt sich, daß das alte Wort, daß die Zeitung diejenige Ware sei, die am schnellsten ihren Wert verliere, nicht immer zutrifft: jetzt erst gewinnt die Tageszeitung für den Soldaten den Wert! In ihr sucht er nach Erklärungen und Kommentaren für bereits bekannte Nachrichten, vertieft sich in Leitartikel, verfolgt auf Kartenskizzen z. B. den Siegeszug des Japaner im Pazifik und sucht aus den



### Spaltungen

#### Englandpolitik von Smuts

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
London, 14. Juli. Die britische Bevölkerung ist durch die von dem früheren Kriegsminister Smuts vorgelegte neue Ordnungsbegriffe in Paris, die die Zusammenarbeit mit dem britischen und dessen Verbündeten, die größte Oppositionspartei, die „Partei“, wird von Dr. Man



Sie konnten das rettende Ostufer des Don nicht mehr erreichen. Vernichtet wurde hier an den Ufern des Don eine sowjetische Armee geschlagen.